

Veni, Emmanuel

Freitag, 27. November 2015, 20 Uhr
St. Matthäus München

Samstag, 28. November 2015, 18 Uhr
Laudate-Kirche Garching

Sonntag, 29. November 2015, 17 Uhr
St. Vitus Stockdorf

Andrea Ließmann und Dagmar Mutter, Sopran
Mirjam Weschle, Harfe

Ensemble Carmina Viva München
Leitung Barbara Hennicke

Programm

Andreas Hammerschmidt (1611-1675)	Machet die Tore weit
Zoltán Kodály (1882-1967)	Veni, veni, Emmanuel
Johann Hermann Schein (1586-1630)	Verbum caro factum est
Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788)	Sonate für Harfe in G (Wq 139) 1. Satz: Adagio un poco
Albert Becker (1834-1899)	Das Volk, das im Finstern wandelt
Benjamin Britten (1913-1976)	A Hymn to the Virgin
Johannes Brahms (1833-1897)	O Heiland, reiß die Himmel auf
Alphonse Hasselmans (1845-1912)	Ballade für Harfe solo
Benjamin Britten	A Ceremony of Carols (bearbeitet für gemischten Chor von J. Harrison) Procession Wolcom Yole There is no Rose That Yongë Child Balulalow As Dew in Aprille This Little Babe Interlude In Freezing Winter Night Spring Carol Deo Gracias Recession

Veni, Emmanuel!

„Gott ist mit uns“ – so lautet die Übersetzung des hebräischen Vornamens Emmanuel. Der Prophet Jesaja bringt diesen Emmanuel in Beziehung zum Messias. Was er über ihn weissagt, wird dann im Matthäusevangelium auf Jesus Christus bezogen:

„Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, einen Sohn wird sie gebären, und man wird ihm den Namen Immanuel geben“ (Mt. 1,23).

Auf diese Verheißung richtet sich die Bitte der Gläubigen, wenn sie „Veni, veni Emmanuel“ rufen. Die Verse lassen sich bis ins 5. Jahrhundert zurückverfolgen und werden noch heute traditionell in den Vespern der letzten Adventswoche gebetet oder gesungen. Innerhalb des Kirchenjahres wurde vor allem die Advents- und Weihnachtszeit von jeher besonders ausgiebig mit musikalischen Werken begangen. Das gilt insbesondere für Chorwerke, aber auch für die vielfältige Instrumentalmusik.

Mit dem heutigen Konzert will sich das Ensemble Carmina Viva durch A-cappella-Stücke ebenso wie durch Chorwerke mit Harfe und zwei Werke für Solo-Harfe dem Geheimnis der Geburt Jesu nähern.

Andreas Hammerschmidt

wurde 1611 im böhmischen Brüx – dem heutigen Most in Tschechien – als Sohn eines Sattlers geboren. 1626 zog die Familie nach Freiberg in Sachsen, wo Andreas wahrscheinlich auch seine musikalische Ausbildung durch einen Domorganisten oder -kantor erfuhr. Nach wechselnden Stellen im sächsischen Raum erhielt er 1639 den Organistenposten in St. Johann in Zittau und blieb dort bis zu seinem Tod am 29. Oktober 1675.



Zahlreiche Veröffentlichungen eigener Kompositionen – häufig von seinem deutlich älteren Vorbild Heinrich Schütz mit einem Vorwort versehen – verhalfen Hammerschmidt zu Ansehen und Wohlstand.

Sein äußerst umfangreiches Werk, von dem nur ein Bruchteil erhalten ist, besteht größtenteils aus geistlicher Vokal- und Instrumentalmusik mit Fest-, Buß- und Dank-Liedern, musikalischen Andachten und Messen. Dazu kommen weltliche Stücke, die jedoch einen geringen Teil seines Gesamtwerks ausmachen.

In der Tradition evangelisch-lutherischer Kirchenkomponisten vertonte Hammerschmidt vor allem Kirchenlieder und Bibeltexte. Sein Bestreben nach Schlichtheit im musikalischen Ausdruck wurde kontrovers aufgenommen: Einerseits fanden viele seiner Werke gerade wegen ihrer eingängigen Melodien damals wie heute großen Anklang. Andererseits wurde die leichte Fassbarkeit seiner Kompositionen als oberflächlich verschmäht und angeprangert – wiewohl doch viele seiner geistlichen Motetten und Konzerte für 12 Stimmen oder mehr gesetzt sind.

Machet die Tore weit ist für 6-stimmigen Chor geschrieben und zählt zu jenen Motetten Hammerschmidts, die noch heute äußerst beliebt sind und oft aufgeführt werden. Ihr Text ist Psalm 24 entnommen und beginnt mit der klangprächtigt vorgetragenen Aufforderung „Machet die Tore weit!“.

Der einziehende König wird durch eine fließende Bewegung der Melodie charakterisiert: Sie wird von jeweils drei Stimmen getragen, die – sich imitierend und verstärkend – nacheinander einsetzen.

Die anschließende Frage: „Wer ist derselbige König?“ mit der sogleich folgenden Antwort ist dagegen etwas weniger kräftig gesetzt.

Abschließend mit der Wiederholung des Eingangstextes, präsentiert sich das Klangbild selbst wie ein weites Tor: Der gesetzte Mittelteil wird am Anfang und Ende von hoch aufragenden Türmen eingefasst. Die Motette wird durch einen Hosianna-Ruf beschlossen.

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,
dass der König der Ehren einziehe.

Wer ist derselbige König der Ehren?
Es ist der Herr, stark und mächtig im Streit.

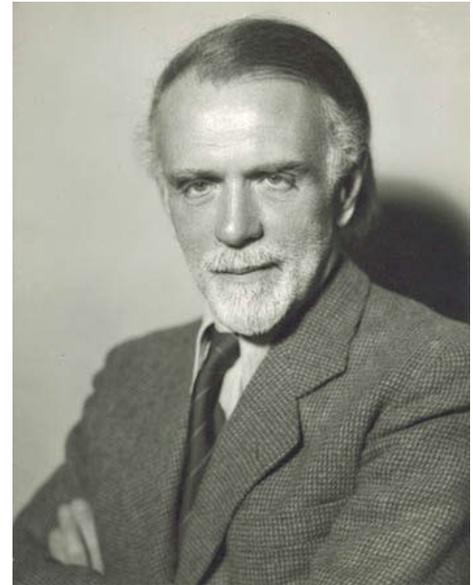
Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,
dass der König der Ehren einziehe.

Wer ist derselbige König der Ehren?
Es ist der Herr Zebaoth, Er ist der König der Ehren.

Hosianna dem Sohne Davids!
Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herren.
Hosianna in der Höhe.

Zoltán Kodály

wurde am 16. Dezember 1882 in Ungarn geboren und wuchs in der heutigen Slowakei auf. Von seinem Vater, einem talentierten Amateurmusiker, erhielt Zoltán seine erste musikalische Ausbildung. Später nahm er Geigen- und Klavierunterricht und brachte sich – um das Streichquartett des Vaters zu komplettieren – dazu noch selbst das Cellospielen bei. Außerdem sang er in der Kathedrale seiner Heimatstadt Trnava im Kirchenchor und studierte ausgiebig die dortige Musikbibliothek. Schon als Jugendlicher begann Kodály zu komponieren, namentlich eine Ouvertüre sowie eine Messe für Chor und Orchester, die vom Schulorchester aufgeführt wurden. Nach einem Studium der Modernen Sprachen an der Universität Budapest schrieb er sich an der Musikakademie für das Fach Komposition ein – und erhielt dort, erst 30 Jahre alt, selbst eine Professur für Komposition. Daneben galt sein Interesse der ungarischen Volksmusik und der Musikpädagogik. Hatte er bereits seine Doktorarbeit *Über Strophenbau im ungarischen Volkslied* verfasst, so sammelte und analysierte er später zusammen mit seinem Freund und Landsmann Béla Bartók mehr als 3500 ungarische Volkslieder aus allen Regionen seines Heimatlandes.



Kodály schrieb zahlreiche Bücher und Aufsätze über grundlegende Fragen der musikalischen Ausbildung. Darin propagierte er gesungene Tonsilben als Basis des Musikunterrichts. Dieses Prinzip war bereits im alten China und in der indischen Musik sowie im antiken Griechenland, in Syrien und Byzanz verwendet worden, bevor es im 11. Jahrhundert durch den Benediktinermönch Guido von Arezzo in ganz Europa weite Verbreitung fand und später unter der Bezeichnung Solmisation bekannt wurde: Dabei werden die Noten auf bestimmte Silben – zum Beispiel *do, re, mi, fa* oder *sol* – gesungen, um ihren Ort im Tonsystem leichter zu finden. Kodály trug wesentlich zur Verbreitung dieser auch für Laienmusiker hilfreichen Methode bei; sie wird noch heute in Ungarn, aber auch in den USA, Kanada und Japan eingesetzt. Kodály war auch als Komponist international erfolgreich. Bereits ab 1910 machten er und Bela Bartók durch Konzerte von sich reden, in denen die beiden ihre eigenwillige, von Volksliedern inspirierte Musik vorstellten. Zoltán Kodály starb am 6. März 1967, in seinem 95. Lebensjahr. Sein musikalisches Erbe umfasst neben geistlichen Kompositionen auch Bühnenwerke und Singspiele sowie Orchesterwerke und Kammermusik für verschiedene Besetzungen oder Soloinstrumente.

Veni, veni Emmanuel ist eine Anrufung des Erlösers, die bereits im 15. Jahrhundert in Frankreich gesungen wurde. Der Text geht auf die O-Antiphonen zurück: Diese sieben Wechselgesänge beginnen stets mit dem Anruf „O“ und verweisen auf den von Jesaja angekündigten Messias. Zoltán Kodály vertonte fünf Strophen für gemischten Chor aus Bass-, Alt- und Sopranstimmen. Dabei kombinierte er die ihm eigene Tonsprache geschickt mit formalen Modellen früherer Epochen. Die überlieferte Melodie wird von Stimme zu Stimme weitergereicht.

Veni, veni, Emmanuel
Captivum solve Israel!
Qui gemit in exilio,
Privatus Dei Filio,
Gaude, gaude, Emmanuel
Nascetur pro te, Israel.

O komm, o komm, Emmanuel,
Löse das gefangene Israel,
Das in Verbannung weint,
Gottes Sohnes beraubt.
Freu dich, freu dich! Emmanuel
wird für dich geboren werden, Israel.

Veni o Jesse virgula!
Ex hostis tuos ungula,
De specu tuos tartari
Educ, et antro barathri.
Gaude, gaude, Emmanuel
Nascetur pro te, Israel.

Komm, komm o Jesses Spross,
Befreie die Deinen aus den Krallen
des Feindes,
Aus der Höhle des Tartarus
Und dem Rachen des Abgrundes.
Freu dich . . .

Veni, veni o oriens!
Solare nos adveniens,
Noctis depelle nebulas,
Dirasque noctis tenebras.
Gaude, gaude, Emmanuel
Nascetur pro te, Israel.

Komm, komm o Sonnenaufgang,
Und stehe uns bei,
Vertreibe die nächtlichen Nebel
Und die schrecklichen Schatten der
Nacht.
Freu dich . . .

Veni clavis Davidica!
Regna reclude coelica,
Fac iter tutum superum,
Et claude vias inferum.
Gaude, gaude, Emmanuel
Nascetur pro te, Israel.

Komm, Schlüssel Davids,
Schließe das Himmelreich wieder auf,
Mache sicher den Weg dorthin
Und verschließe die Wege zur
Unterwelt.
Freu dich . . .

Veni, veni Adonai!
Qui populo in Sinai
Legem dedisti vertice,
In maiestate gloriae.
Gaude, gaude, Emmanuel
Nascetur pro te, Israel.
Amen.

Komm, komm Herr,
der du dem Volk auf dem Gipfel
des Sinai das Gesetz gegeben hast,
in deiner erhabenen Herrlichkeit.
Freu dich, freu dich! Emmanuel
wird für dich geboren werden, Israel.
Amen.

Johann Hermann Schein



wurde am 20. Januar 1586 in Grünhain im Erzgebirge geboren. Er kam schon früh mit der Kirchenmusik in Berührung, denn sein Vater war evangelischer Pastor und die Pfarrei besaß eine der größten Orgeln der Gegend. Als er acht Jahre alt war, starb sein Vater, fünf Jahre später auch die Mutter. 1599 wurde der musikalische Junge als Kapellknabe in den Chor der Dresdener Hofkapelle aufgenommen. Mit dem Stimmbruch wechselte er in die sächsische Fürstenschule Pforta, wo er in den Fächern Theorie, Chor, Orgel und vermutlich noch auf einem weiteren Instrument unterrichtet

wurde. Er lernte die zeitgenössische Tradition und Moderne kennen, insbesondere die italienischen, deutschen und niederländischen Chorkompositionen des 15. und 16. Jahrhunderts. Anschließend nahm Johann Hermann Schein an der Universität Leipzig ein Jurastudium auf, das er mit Erfolg abschloss. Seine Leidenschaft blieb jedoch das Dichten und Komponieren. Schon während des Studiums veröffentlichte er sein erstes musikalisches Werk, *Das Venus Krantzlein* mit Instrumentalstücken und weltlicher Chormusik für fünf bis acht Stimmen.

1615 folgte unter dem Titel *Cymbalum Sionium* eine Sammlung geistlicher Motetten in lateinisch-deutscher Sprache. Es enthält auch die Motette **Verbum caro factum est** über einen Vers aus dem Johannesprolog.

Im Jahr darauf wurde Schein als Kantor der Thomasschule und städtischer Musikdirektor nach Leipzig berufen. Seine zahlreichen Verpflichtungen zehrten an seiner Gesundheit, dazu kamen zahlreiche Schicksalsschläge: Seine erste Frau starb bei der Geburt des fünften Kindes, und von allen zehn Kindern aus zwei Ehen überlebten nur zwei. 58 von Schein komponierte und teils auch von ihm selbst gedichtete Trauergesänge, die im Jahre 1627 als *Cantional* veröffentlicht wurden – darunter jene zum Begräbnis seiner ersten Frau und für sieben seiner Kinder – geben Zeugnis von dem quälenden Schmerz ob dieser Verluste. Auch gesundheitlich ging es Johann Hermann Schein zunehmend schlechter: Gicht, Nierensteine und Schwindsucht raubten ihm die Kräfte – zumal er als Schullehrer, Chorleiter, Organist und Komponist vielfach gefordert war. Zwei Kuren in Karlsbad brachten keine Besserung.

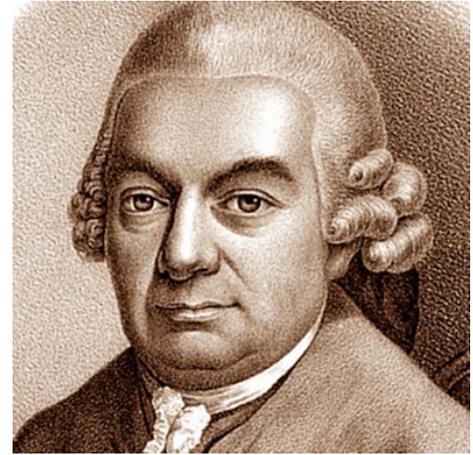
Am 19. Nov. 1630 starb der Musiker im Alter von nur 44 Jahren in Leipzig. Johann Hermann Schein gehörte neben Samuel Scheidt und Heinrich Schütz, die in Halle respektive Dresden wirkten, zu den bedeutendsten Musikern seiner Zeit. Mit rund 350 weltlichen Werken, von denen heute mehrere Dutzend verschollen sind, wurde Schein zum Mitbegründer des weltlichen deutschen Liedes.

Verbum caro factum est
et habitavit in nobis
et vidimus gloriam ejus
gloriam quasi unigeniti a Patre
plenum gratiae et veritatis.

Und das Wort ist Fleisch geworden
und hat unter uns gewohnt
und wir haben seine Herrlichkeit
gesehen, die Herrlichkeit des einzigen
Sohnes vom Vater, voll Gnade und
Wahrheit.

Carl Philipp Emanuel Bach

wurde am 8. März 1714 als zweiter überlebender Sohn Johann Sebastian Bachs in Weimar geboren; seine Mutter Maria Barbara starb, als er sechs Jahre alt war. Wenngleich uns Carl Philipp Emanuel heute als berühmtester der Bachsöhne gilt, steht er – ebenso wie alle seine musizierenden Brüder – in unserer Wahrnehmung immer noch im Schatten des Vaters. Zu seinen Lebzeiten war CPE, den man respektvoll einfach „den Bach“ nannte, jedoch berühmter als der damals in Vergessenheit geratene Johann Sebastian Bach. Von diesem hatte er eine solide musikalische Ausbildung erhalten, doch absolvierte er zunächst ein Jurastudium an der Universität Leipzig. Nach einer erfolglosen Bewerbung als Organist in Naumburg wurde er ins Collegium musicum der Universität Frankfurt aufgenommen, wo er neben Werken seines Vaters ab 1731 auch erste eigene Kompositionen zur Aufführung brachte. Er brillierte am Cembalo und wurde bald als einer der berühmtesten „Clavieristen“ Europas gehandelt – was ihm 1741 eine Festanstellung als Konzertcembalist in der Hofkapelle Friedrichs des Großen einbrachte.



1768 wurde CPE Bach zum Nachfolger seines verstorbenen Paten Georg Philipp Telemann als städtischer Musikdirektor und Kantor am Johanneum in Hamburg berufen. Das geforderte Arbeitspensum war enorm: Man erwartete von ihm allein 200 Aufführungen pro Jahr in den fünf Hamburger Hauptkirchen, dazu Konzerte mit Neukompositionen zu besonderen Anlässen. In den zwei Jahrzehnten bis zu seinem Tod am 14. Dezember 1788 schuf Carl Philipp Emanuel Bach über 20 Passionsvertonungen, ein Oratorium sowie rund siebzig Kantaten, Litaneien, Motetten und andere liturgische Stücke. An die 150 Sonaten und über 50 konzertante Stücke hat er für sein Lieblingsinstrument, das Cembalo, geschrieben. Sie bilden den Kern seines riesigen Œvres, das in den fast 60 Jahren seines kompositorischen Schaffens auf mehr als 1000 geistliche wie weltliche Vokal- und Instrumentalwerke angewachsen ist.

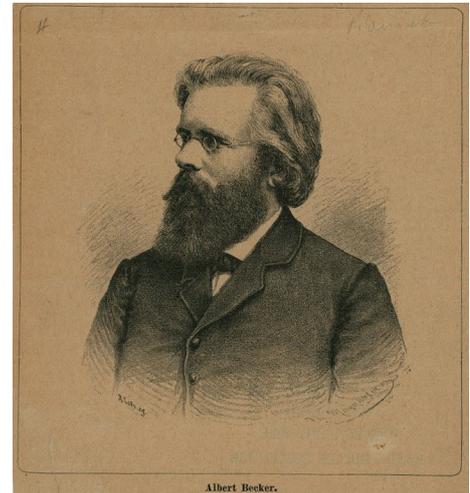
Seine Musiken sind voller zerrissener Melodien und ungewöhnlicher Harmonien und machen CPE Bach zum Hauptvertreter des Empfindsamen Stils. Nicht jede seiner Kompositionen erscheint uns heute gleichermaßen eindrucksvoll und herausragend. Der Aufbruchsstimmung und dem Stilwandel seiner Zeit entsprechend, finden sich neben originellen Einfällen auch reichlich konventionelle Stücke.

Wie sehr der „Hamburger Bach“ nachfolgende Musikströmungen beeinflusst hat, belegt eine berühmt gewordene Bemerkung des 18 Jahre jüngeren Joseph Haydn: „Wer mich gründlich kennt, der muss finden, dass ich dem Emanuel Bach sehr vieles verdanke, dass ich ihn verstanden und fleißig studiert habe.“ Und Wolfgang Amadeus Mozart hat über ihn gesagt: „Er ist der Vater, wir sind die Buben. Wer von uns was Rechts kann, hat's von ihm gelernt.“

Die Sonate für Harfe in G-Dur entstand im Jahre 1762. Das Stück war zu seiner Entstehungszeit eine der wenigen Originalkompositionen für die Pedal-Harfe, die erst 13 Jahre zuvor entwickelt worden war. Schon im ersten Satz – dem hier präsentierten *Adagio un poco* – entfaltet sich die chromatische Vielfalt, die erst mit der Pedal-Harfe zur Geltung kam und die Möglichkeiten ihrer Vorgängerinnen weit übertrifft.

Albert Becker

wurde am 13. Juni 1834 in Quedlinburg im Harz geboren. Er wirkte nach seinem Studium als Musiklehrer an verschiedenen privaten Instituten in Berlin. Zunächst errang er mit seinen Kompositionen nicht die erhofften Erfolge. Erst mit seiner *Großen Messe in b-moll*, einer Auftragsarbeit zum 25-jährigen Jubiläum des von Carl Riedel gegründeten, renommierten Gesangvereins in Leipzig, gelang ihm 1878 endlich der Durchbruch. Dennoch unterlag er ein Jahr später mit seiner Bewerbung um das Amt des Thomaskantors in Leipzig seinem Mitstreiter Wilhelm Rust.



Ab 1884 wirkte Albert Becker als Professor und Kompositionslehrer an der Akademie der Künste; sein berühmtester Schüler war Jean Sibelius. 1891, im Alter von 57 Jahren, bot man ihm den angesehenen Posten als Leiter des Königlichen Domchores in Berlin an. Und im darauffolgenden Jahr sollte Becker nach dem Tode Wilhelm Rusts doch noch zum Thomaskantor berufen werden. Dies wusste freilich kein Geringerer als Kaiser Wilhelm II zu verhindern: Er weigerte sich, seinen geschätzten Chorleiter zu entlassen; stattdessen ließ er sein Gehalt erhöhen und verlieh ihm einen Orden. Dem geehrten Musiker verblieben nur wenige Jahre, um sich zu revanchieren: Er starb, 65-jährig, am 10. Januar 1899 in Berlin.

Er hinterließ ein umfangreiches Œuvre überwiegend geistlicher Vokal- und Instrumentalmusiken. Seine A-cappella-Chormusik orientiert sich an der klassischen Vokalpolyphonie und den Stilmitteln der Barockzeit und reiht sich damit in das Schaffen anderer großer deutscher Komponisten wie Mendelssohn und Rheinberger ein.

Die im heutigen Konzert aufgeführte Weihnachtsmotette **Das Volk, das im Finstern wandelt** schrieb Becker 1896, zwei Jahre vor seinem Tod. Sie besingt eine Bibelstelle aus dem Evangelium nach Matthäus (Mt 4,16), die eine Prophezeiung Jesajas aufgreift: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“

Zu Beginn baut sich die sehnsüchtige Erwartung in einem Fugato von den tiefen bis zu den hohen Stimmen auf, dann erklingt darüber im Sopran der Choral „Vom Himmel hoch“ in strahlendem Dur. Die Verheißung erfüllt sich in dem Choralsatz „Euch ist ein Kindlein heut geborn“, der die Motette beschließt.

Das Volk, das im Finstern wandelt,
es sieht ein großes Licht.

Vom Himmel hoch, da komm ich her,
ich bring euch gute neue Mär;
der guten Mär bring ich so viel,
davon ich singn und sagen will.

Euch ist ein Kindlein heut geborn
von einer Jungfrau auserkorn,
ein Kindelein so zart und fein,
das soll eur Freud und Wonne sein.

Benjamin Britten

kam am 22. November 1913 in Lowestoft an der rauen Nordseeküste nordöstlich von London zur Welt. Er war das jüngste von vier Kindern des Zahnarztes Robert Victor und seiner Ehefrau Edith Rhoda Britten. Bereits als Fünfjähriger bekam der kleine Benjamin von seiner musikbegeisterten Mutter Klavierstunden, drei Jahre später versuchte er sich an eigenen Kompositionen. Während seiner Schulzeit erhielt er Klavier- und Bratschenunterricht und studierte schließlich Klavier und Komposition am Royal College of Music in London.



Sein gesamtes Leben widmete er der Musik: Sein riesiges Œuvre umfasst neben Orchester- und Kammermusik einen reichen Schatz an unterschiedlichster Vokalmusik. Zahlreiche Lieder und Opernpartien schrieb er für seinen Lebensgefährten, den Tenor Peter Pears. Die beiden hatten sich 1937 kennengelernt; als erklärte Pazifisten verließen sie 1939 ihre Heimat und lebten zusammen in den USA. 1942 kehrte das Paar nach Großbritannien zurück, wo Britten nach einem längeren Gerichtsverfahren als Kriegsdienstverweigerer anerkannt wurde. Er ließ sich in Aldeburgh, keine Autostunde von seinem Geburtsort entfernt, nieder und gründete dort 1948 ein Musikfestival, das noch heute jedes Jahr stattfindet. International bekannt wurde Benjamin Britten durch seine Oper *Peter Grimes* und durch das 1961 vollendete *War Requiem*, das zu seinen wichtigsten Chorwerken zählt.

Er verwendete in seinen Kompositionen zeitgenössische Techniken, bezog jedoch auch viele Elemente früherer Musikepochen ein. Als großer Verehrer von Henry Purcell folgte er seinem Landsmann darin, Englische Lyrik zu vertonen. Britten war nicht nur ein äußerst vielseitiger und erfolgreicher Komponist, sondern zugleich ein angesehener Dirigent und Pianist; er trat häufig als Liedbegleiter auf und spielte zahlreiche Schallplattenaufnahmen eigener und fremder Werke ein. Am 4. Dezember 1976 starb Benjamin Britten in Aldeburgh, wo er mehr als drei Jahrzehnte lang gelebt hatte.

A Hymn to the Virgin ist ein Carol, ein englisches Weihnachtslied. Es wird häufig auch nach seinem Anfangsvers: *Of one that is so fair and bright, Velut maris stella* benannt. Britten schrieb dieses A-cappella-Stück als 16-jähriger Internatsschüler, als er aufgrund einer Erkrankung das Bett hüten musste. Weil man ihm – um seine Genesung nicht zu gefährden – kein Notenpapier geben wollte, zog er die Notenlinien eben von Hand. Den Text der Hymne, eine Lobpreisung Mariens aus der Zeit um 1300, entnahm er dem Gedichtband *The Oxford Book of English Verse*, den er für seine guten schulischen Leistungen bekommen hatte.

Ähnlich wie das bekannte Weihnachtslied *In dulci jubilo* in einer Mischung aus Latein und Deutsch, so ist auch *A Hymn to the Virgin* in Englisch und Latein geschrieben. Britten vertonte die mittelalterlichen Verse im Stile eines Wechselgesanges (Antiphon) zwischen zwei Chören und wies dabei jedem Chor eine der beiden Sprachen zu. Beide Chöre singen zunächst abwechselnd das Lob der Gottesmutter. Ihre acht Stimmen vereinen sich dann im kurzen, bewegten Mittelteil zu einem fülligen Klang und gehen schließlich in zartes Pianissimo über, welches das Stück beschließt.

Schon in diesem Jugendwerk zeigt sich Brittens Talent, die modernen Kompositionstechniken seiner Zeit mit dem Musikstil der frühen Renaissance zu verbinden. Mit ihrer archaischen Stimmung und der zugleich naiven und mysteriösen Frömmigkeit zählt *Die Hymne an die Jungfrau Maria* zu den beliebtesten Chorwerken Brittens.

A Hymn to the Virgin

Of one that is so fair and bright
Brighter than the day is light,
I cry to thee, thou see to me,
Lady, pray thy Son for me
That I may come to thee.

All this world was forlorn
Till our Lord was y-born
With ave it went away
Darkest night, and comes the day
The well springeth out of thee.

Lady, flow'r of ev'rything,
Thou bare Jesu, Heaven's King,
Of all thou bear'st the prize,
Lady, queen of paradise
Maid mild, mother es Effecta.

Velut maris stella,
Parens et puella:

Tam pia,
Maria!

Eva peccatrice,
De te genetrice.

Salutis
Virtutis.

Rosa sine spina,
Gratia divina

Electa:
Effecta

Hymne an die Jungfrau Maria

Von einer, die so rein und strahlend ist

Strahlender als der helle Tag,

Ich rufe zu Dir, sieh auf mich,
Herrin, bitte Deinen Sohn für mich,

Dass ich zu Dir kommen darf,

Die ganze Welt war verloren,

Bis unser Herr geboren wurde

Mit dem Ave verschwand sie,
Die finsterste Nacht, und es kommt der Tag

Aus Dir entspringt der Quell,

Herrin, Blume aller Dinge,

Du gebarst Jesus, den himmlischen König

Unter allen gebührt Dir der Preis,
Herrin, Königin des Paradieses,

Sanfte Jungfrau, zur Mutter wurdest Du geschaffen,

Wie der Meerstern,

Mutter und Jungfrau:

Du Fromme,

Maria!

Durch die Sünderin Eva,

Von Dir, Mutter.

Des Heils;

Tugendreiche.

Rose ohne Dornen,

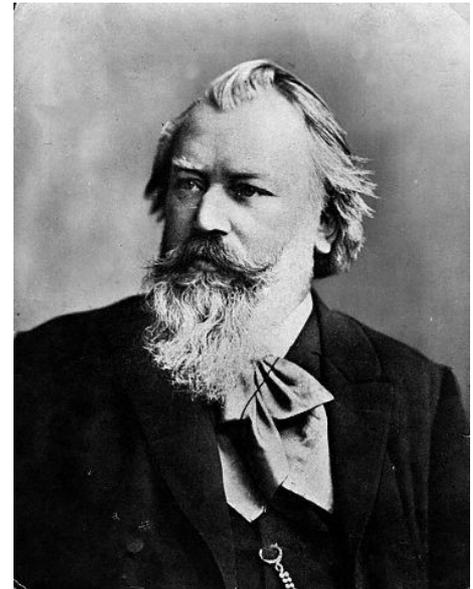
Durch göttliche Gnade

Auserwählte

Geschaffen.

Johannes Brahms

wurde am 7. Mai 1833 in Hamburg geboren. Er zählt zu den bedeutendsten Komponisten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er stammte aus einer weitverzweigten niedersächsisch-norddeutschen Familie. Sein Vater spielte Kontrabass und Horn; er trat mit kleinen Ensembles in Hamburger Tanzlokalen auf und ernährte so seine Familie. Johannes erhielt mit sieben Jahren Klavierunterricht und wurde schon als 10-Jähriger von einem damals bekannten Hamburger Komponisten als Klavier- und Kompositionsschüler angenommen. Seine musikalische Laufbahn



begann 1857 in Detmold als Chorleiter; sechs Jahre später nahm er die Stelle des Chorleiters der Wiener Singakademie an, gab sie jedoch schon ein Jahr später wieder auf, um Zeit fürs Komponieren zu haben. Damals entstand unter anderem das *Deutsche Requiem*, dessen Uraufführung in Bremen 1868 enthusiastisch gefeiert wurde. 1872 ließ sich Brahms endgültig in Wien nieder. Als erfolgreicher Pianist konnte er seinen Lebensunterhalt auch ohne feste Anstellung bestreiten. Dennoch übernahm er 1873 zwei Jahre lang die Leitung des Wiener Singvereins. In der Folgezeit komponierte Brahms vornehmlich Kammermusik, darunter zahlreiche Violin- und Cellosonaten. Die letzten zwei Jahrzehnte seines Lebens wurde er in der internationalen Musikszene als Pianist, Dirigent und Komponist bewundert und verehrt. Johannes Brahms starb am 3. April 1897 im Alter von 63 Jahren in Wien.

O Heiland, reiß die Himmel auf drückt die erwartungsvolle Sehnsucht nach dem Erlöser aus. Der Text des Adventsliedes wird dem Jesuitenpater Friedrich Spee zugeschrieben. Seine älteste gedruckte Version findet sich in einer katechetischen Liedersammlung, die 1622 in Würzburg veröffentlicht wurde. Die letzte Strophe *Da wollen wir all' danken dir* wurde 1631 von dem aus Schlesien stammenden Abt David Gregor Corner ergänzt. Das Kirchenlied hat bis heute seinen festen Platz im Evangelischen Gesangbuch ebenso wie im katholischen Gotteslob. Es bezieht sich – wie das 150 Jahre früher entstandene Adventslied *Tauet, Himmel, den Gerechten* – auf einen Bibelvers im Buch Jesaja, wo es heißt: „Tauet, ihr Himmel, von oben, und die Wolken mögen den Gerechten regnen: Es öffne sich die Erde, und sie spriee den Heiland“. Auch der Liedanfang zitiert einen Ausruf Jesajas: „Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerflöen“.

Johannes Brahms hat von den ursprünglich sieben Strophen fünf ausgewählt und in seiner ganz eigenen Weise vertont. In der Komposition zeigt sich Brahms' intensive Beschäftigung mit der Musik vergangener Zeiten, insbesondere mit dem Kontrapunkt der Renaissance. Allerdings begnügt er sich nicht mit der bloßen Anwendung traditioneller Stilmittel, sondern nutzt sie zur Erweiterung seiner eigenen Methodik. Während die erste Strophe von *O Heiland, reiß die Himmel auf* noch stark an die Kompositionsweise Palestrinas angelehnt ist, tragen die Harmonien der sehr ausdrucksstarken vierten Strophe *Hie leiden wir die größte Not* die unverwechselbare Handschrift Brahms' und nehmen beinahe schon den Stil Max Regers vorweg. Die beiden dazwischen liegenden Strophen sind in einer an barocke Techniken erinnernden Weise gesetzt, die – allerdings auf typisch Brahms'sche Eigenart – einzelne Worte herausgreifen und in Musik darstellen. Der Schlusssatz mündet in ein bewegtes Amen.

O Heiland, reiß die Himmel auf,
Herab, herab, vom Himmel lauf!
Reiß ab vom Himmel Tor und Tür,
Reiß ab, wo Schloss und Riegel für!

O Gott, ein' Tau vom Himmel gieß;
Im Tau herab, o Heiland, fließ.
Ihr Wolken, brecht und regnet aus
den König über Jakobs Haus.

O Erd', schlag aus, schlag aus, o Erd',
dass Berg und Tal grün alles werd'
O Erd', herfür dies Blümlein bring,
O Heiland, aus der Erden spring.

Hie leiden wir die größte Not,
Vor Augen steht der bitt're Tod;
Ach komm, führ uns mit starker Hand
von Elend zu dem Vaterland.

Da wollen wir all' danken dir,
unserm Erlöser, für und für.
Da wollen wir all' loben dich
je allzeit immer und ewiglich.
Amen.

Alphonse Jean Hasselmans

wurde am 5. März 1845 im belgischen Lüttich geboren. Er studierte zunächst am Konservatorium in Strasbourg, das von seinem Vater, dem Komponisten Josph Hasselmans, geleitet wurde. Früh entdeckt er die Harfe als sein Instrument. Nach Studienaufenthalten in Stuttgart und Paris spielte er als Harfenist im Orchester des königlichen Brüsseler Opernhauses La Monnaie. 1877 machte er durch eine Reihe von Solokonzerten auf sich aufmerksam und wurde daraufhin von einigen Pariser Orchestern unter Vertrag genommen.



Von 1884 an bis zu seinem plötzlichen Tod am 19. Mai 1912 lehrte als Professor für Harfenmusik am Pariser Konservatorium und bildete eine Generation von bedeutenden französischen Harfenistinnen und Harfenisten aus. Auch seine Kinder verschrieben sich der Musik: Seine Tochter Marguerite – sie war viele Jahre mit Gabriel Fauré liiert – überzeugte als Konzertpianistin, sein Sohn Louis machte sich als Cellist und Dirigent einen Namen.

Alphonse Hasselmans arrangierte zahlreiche Stücke anderer Komponisten, die für verschiedene Solo-Instrumente geschrieben waren, für Harfe. Außerdem komponierte er selbst mehrere Dutzend Werke für Solo-Harfe. Seine berühmteste Komposition ist eine Konzert-Etüde op. 44 mit dem Titel *La Source* (Die Quelle).

Die **Ballade für Harfe solo** zeigt mit ihren Flageolettönen, Glissandi und Arpeggi auf bezaubernde Weise die vielfältigen klanglichen Möglichkeiten dieses Instruments – eines der ältesten Musikinstrumente der Menschheit.

A Ceremony of Carols (Ein Kranz von Lobechören) gehört zu den bekanntesten und am häufigsten aufgeführten Werken von **Benjamin Britten**.

Es vereint 11 Weihnachtslieder – englisch: Carols, die auf Mittelenglisch gesungen werden und ursprünglich für dreistimmigen Frauen- oder Knabenchor, Solostimmen und Harfe gesetzt waren.

Die erste Fassung entwarf Britten im Frühjahr 1942 auf einem Frachtschiff, das ihn und seinen Lebensgefährten Peter Pears von Amerika zurück nach England bringen sollte. Als das Schiff wegen Reparaturarbeiten in der kanadischen Hafenstadt Halifax ankerte, kaufte Britten *The English Galaxy of Shorter Poems* – eine Sammlung von Texten, die teils von anonymen, teil von namentlich bekannten Verfassern aus dem 14. bis 16. Jahrhundert überliefert waren. Noch während der Weiterfahrt vertonte er daraus insgesamt fünf Gedichte. Ergänzt um zwei weitere Stücke, die er ebenfalls auf Hoher See schrieb, gab er das Ensemble noch im selben Jahr unter dem Titel *7 Christmas Carols* heraus.

Dass er dabei die Harfe als Begleitinstrument wählte, geht auf eine Initiative der amerikanischen Harfenistin Edna Philips zurück: Britten sollte für sie ein Harfenkonzert komponieren, war diesem Auftrag aber nicht nachgekommen. Während der Atlantik-Überfahrt studierte er nun zwei Harfenhandbücher, die Miss Phillips ihm gegeben hatte – und ließ sich davon zur Instrumentierung der Carols anregen. Dabei herrschte auf dem Schiff alles andere als Weihnachtsstimmung. Britten beschrieb es später so: „Die Kabine war trist, heiß und staubig. Der Geruch war unerträglich und die Mannschaft bestand aus unerfahrenen Großmäulern und Dummköpfen. Dazu kam die ständige Angst, von einem deutschen U-Boot angegriffen zu werden. Alles in allem keine inspirierenden Umstände. Aber was kann ein Komponist, der tagelang auf einem Frachtschiff festsitzt und nicht mehr als ein paar alte Texte und ein Harfenhandbuch dabei hat, denn schon anderes tun als etwas zu komponieren?“

Wieder zu Hause, ergänzte Britten die *7 Christmas Carols* um weitere Stücke und brachte sie in eine neue Reihenfolge. In der endgültigen Fassung gruppieren sich jeweils 6 gesungene Lieder um ein zentrales Zwischenspiel für Solo-Harfe: Dieses Instrumentalstück greift den einstimmigen Choral des *Hodie Christus natus est* (*Heute wurde Christus geboren*) auf, der vom Chor zum Ein- und Auszug intoniert wird und so den Rahmen für die Gesamtkomposition bildet.

Die Uraufführung von *A Ceremony of Carols* im Advent 1943 wurde ein großer Erfolg. Weil die Begeisterung für das Stück auch in den folgenden Jahren unvermindert anhielt, beauftragte der Musikverlag Boosey & Hawkes den Komponisten Julius Harrison, das Werk für gemischten Chor mit Sopran, Alt, Tenor und Bass zu arrangieren. Diese 1955 veröffentlichte Fassung bringt heute das Ensemble Carmina Viva zu Gehör.

A Ceremony of Carols

1. Procession

Hodie Christus natus est:
Hodie Salvator apparuit;
Hodie in terra canunt angeli;
Laetantur archangeli;
Hodie exsultant justi dicentes;
Gloria in excelsis Deo. Alleluia!

2. Wolcum Yole

Wolcum, Wolcum,
Wolcum be thou heavenè king,
Wolcum, born in one morning,
Wolcum, for whom we sall sing!

Wolcum be ye, Stevene and Jon,
Wolcum, Innocentes every one,
Wolcum, Thomas marter one,
Wolcum be ye, good New Yere,
Wolcum Twelfth Day both in fere,
Wolcum seintes lefe and dere.

Candelmesse, Queene of Bliss,
Wolcum bothe to more and lesse.
Wolcum be ye that are here,
Wolcum alle and make good cheer.
Wolcum alle another yere.

3. There is no Rose

There is no rose of such vertu
As is the rose that bare Jesu.
Alleluia, alleluia.

For in this rose containèd was
Heaven and earth in litel space
Res miranda, res miranda.

By that rose we may well see
There be one God in persons three,
Pares forma, pares forma.

Ein Kranz von Lobechören

1. Einzug

Heute ist Christus geboren,
Heute der Heiland erschienen.
Heute singen in der Welt die Engel,
Jubeln die Erzengel.
Heute jauchzen die Gerechten:
Ehre sei Gott in der Höhe! Halleluja!

2. Willkommen Weihnacht!

Willkommen, willkommen,
Willkommen seist Du, himmlischer König.
Willkommen seist Du, der Du eines Morgens geboren bist.
Willkommen seist Du, dem wir singen wollen!

Willkommen seid Ihr, Stephan und Johannes,
Willkommen, Ihr unschuldigen Kinder all',
Willkommen Thomas, der Märtyrer,
Willkommen seist Du, gutes Neues Jahr!
Willkommen zwölfter Tag, beides voller Ehrfurcht ...
Willkommen, Ihr Heiligen, lieb und teuer.

Lichtmess, Königin der Seligkeit,
Willkommen, Ihr Beide, mehr und weniger.
Willkommen, Ihr, die Ihr hier seid,
Willkommen, Ihr alle, und seid fröhlich.
Lasst uns gemeinsam ein neues Jahr willkommen heißen!

3. Es gibt keine Rose

Es gibt keine Rose tugendhafter
Als die, welche Jesus gebar.
Halleluja.

Denn im Herzen dieser Rose
Waren Himmel und Erde vereinigt.
Welch staunenswerter Vorgang!

In dieser Rose sehen wir nun
Einen Gott in drei Personen,
gleich an Gestalt.

The aungels sungen the shepherds to:
Gloria in excelsis Deo.
Gaudeamus, gaudeamus.

Leave we all this werdly mirth,
And follow we this joyful birth.
Transeamus, transeamus.

4a. That Yongë Child

That yongë child when it gan weep
With song she lulled him asleep
That was so sweet a melody
It passéd alle minstrelly.

The nightingale sang also:
Her song is hoarse and nought therto:
Whoso attendeth to her song
And leaveth the first then doth he wrong

4b. Balulalow

O my deare hert, young Jesu sweit
Prepare thy creddil in my spreit,
And I sall rock thee to my hert,
And never mair from thee depart.

But I sall praise thee evermoir
With sanges sweit unto thy gloir;
The knees of my hert sall I bow
And sing that richt Balulalow!

5. As Dew in Aprille

I sing of a maiden that is makelès:
King of all kings to her son she ches.

He came al so stille there his moder was,
As dew in Aprille that falleth on the grass.

He came also stille to his moder's bour,
As dew in Aprille that falleth on the flour.

Die Engel sangen den Schafhirten zu:
Ehre sei Gott in der Höhe!
Wir wollen uns freuen.

Lassen wir all die weltliche Heiterkeit zurück
Und folgen wir dieser freudreichen Geburt.
Lasst uns zur Krippe gehen!

4a. Dies kleine Kind

Als das kleine Kind zu weinen begann,
Sang sie es mit einem Lied in den Schlaf.
Es war eine so schöne Melodie,
sie übertraf allen anderen Gesang.

Auch die Nachtigall sang,
Doch ihr Gesang war rau, war so ganz anders:
Jeder, der dem Gesang der Nachtigall lauscht
Und nicht dem von Maria, handelt falsch.

4b. Wiegenlied

O Liebe meines Herzens, kleiner süßer Jesus,
Bereite Deinen Platz in meinem Herzen,
Und ich werde Dich dort in Liebe wiegen
Und Dir niemals von der Seite weichen.

Ich will Dich ewig preisen
Mit süßen Ruhmesgesängen
Die Knie meines Herzens will ich beugen
Und Dir das rechte Wiegenlied singen.

5. Wie Tau im April

Ich singe von einer Jungfrau, die ist makellos,
Ihr Sohn war der König aller Könige.

Von seiner Mutter kam er zu uns ganz still,
Wie Tau im April, der auf das Gras fällt.

Seine Mutter gebar ihn still und ohne Schmerzen,
Wie Tau im April, der auf die Blüte fällt.

He came also stille there his moder lay
As dew in Aprille that falleth on the spray.

Moder and mayden was never none but she:
Well such a lady Goddes moder be.

6. This Little Babe

This little Babe so few days old
Is come to rifle Satan's fold.
All hell doth at his presence quake,
Though he himself for cold do shake;
For in this weak unarmèd wise
The gates of hell he will surprise.
With tears he fights and wins the field,
His naked breast stands for a shield;
His battering shot are babish cries,
His arrows looks of weeping eyes;
His martial ensigns Cold and Need,
And feeble Flesh his warrior's steed.

His camp is pitchèd in a stall,
His bulwark but a broken wall;
The crib his trench, haystalks his stakes,
Of shepherds he his muster makes;
And thus, as sure his foe to wound,
The angels' trumps alarum sound.

My soul, with Christ join thou in fight,
Stick to the tents that he hath pight;
Within his crib is surest ward,
This little Babe will be thy guard;
If thou wilt foil thy foes with joy,
Then flit not from this heavenly boy.

7. Interlude (Harp Solo)

8. In Freezing Winter Night

Behold a silly tender babe in freezing winter night
In homely manger trembling lies, alas, a piteous sight!

The inns are full; no man will yield this little pilgrim bed,
But forced he is with silly beasts in crib to shroud his head.

Als seine Mutter dalag, kam er ganz still,
Wie Tau im April, der auf den Blütenzweig fällt.

Nie gab es eine Mutter und Jungfrau wie diese;
Ihr gebührt es, Gottes Mutter zu sein.

6. Dies kleine Kind

Dies kleine Kind, nur wenige Tage alt,
Ist gekommen, um des Satans Gefolge zu besiegen.
Die Hölle erbebt vor ihm,
Auch wenn er selbst vor Kälte zittert.
Denn schwach und unbewaffnet
Wird er die Tore der Hölle durchbrechen.
Mit Tränen kämpft er und rollt das Feld auf,
Die nackte Brust ist sein Schild;
Seine Schreie sind seine Schüsse,
Seine weinenden Augen seine Pfeile,
Seine Krieger-Insignien die Kälte und die Not,
Und sein schwaches Fleisch sein Schlachtross.

Sein Lager ist aufgeschlagen in einem Stall,
Sein Bollwerk ist eine zerbrochene Wand;
Die Krippe sein Schützengraben, Heuhalme seine Pfähle,
Aus Schafhirten bestellt er seine Truppen
Und um seinen Feind sicher zu verwunden
Blasen die Engel mit Posaunen zum Angriff.

Meine Seele, verbinde dich mit Christus im Kampf,
Bleibe bei den Zelten, die er erbaut.
In seiner Krippe findest du sicheren Schutz,
Denn dieses Kind wird dein Hüter sein.
Wenn du deine Feinde mit Freude vernichten willst,
Dann weiche nicht von diesem göttlichen Knäblein.

7. Zwischenspiel (Harfe solo)

8. In frostiger Winternacht

Sieh, ein schwaches, zartes Kind liegt zitternd in frostiger Winternacht
In einer einfachen Krippe. O, welch bedauernswerter Anblick!
Die Gasthäuser sind voll; kein Mensch will diesem kleinen Pilger sein Bett
überlassen.
So muss er sein Haupt neben einfältigen Tieren In der Krippe betten.

This stable is a prince's court, this crib his chair of state,
The beasts are parcel of his pomp, the wooden dish his plate.

The persons in that poor attire his royal liv'ries wear;
The Prince himself is come from heav'n: this pomp is prized there.

With joy approach, O Christian wight, do homage to thy king,
And highly praise his humble pomp, which He from Heav'n doth bring.

9. Spring Carol

Pleasure it is to hear iwis, the birdès sing.
The deer in the dale, the sheep in the vale,
The corn springing.

God's purvayance for sustenance,
It is for man, it is for man.

Then we always to give him praise,
And thank him than.

10. Deo Gracias

Deo Gracias! Deo Gracias!

Adam lay ibounden, bound in a bond,
For thousand winter thought he not too long.

And all was for an appil,
An appil that he tok,
As clerkès finden written in their book.

Ne had the appil takè been,
The appil takè been,
Ne haddè never our lady
A ben hevenè queen.

Blessed be the time
That appil takè was.
Therefore we moun singen,

Deo Gracias! Deo Gracias!

Dieser Stall ist sein Königshof, diese Krippe sein Thron;
Die Tiere sein prächtiger Hofstaat, die hölzerne Schale sein Porzellan.

Die Menschen in ihrer ärmlichen Kleidung tragen seine königlichen Livreen;
Der Prinz selbst ist vom Himmel gekommen, dort wird er in all seiner Pracht
geschätzt.

Nähere Dich mit Freude, du Christengeschöpf und huldige Deinem König.
Lobpreise seine bescheidene Pracht, die er aus dem Himmel mitbringt.

9. Frühlingslied

Es ist eine Freude, die Vögel singen zu hören,
Das Wild und die Schafe im Tal zu sehen,
Das blühende Korn.

Gottes Vorrat an Nahrung -
Für den Menschen ist er da.

Dafür wollen wir ihn immer preisen
Und ihm danken!

10. Dank sei Gott!

Dank sei Gott! Dank sei Gott!

Adam lag in Fesseln;
Viertausend Winter hindurch, die hielt er jedoch nicht für zu lang.

Und alles nur wegen eines Apfels,
Den er genommen hatte,
Wie in den Büchern der Kleriker geschrieben steht.

Wäre der Apfel niemals genommen worden,
So wäre unsere Frau
Nie eine himmlische Königin geworden.

Gesegnet sei der Tag,
An dem der Apfel genommen wurde,
Darum lasst uns singen.

Dank sei Gott! Dank sei Gott!

11. Recession

Hodie Christus natus est;
Hodie Salvator apparuit;
Hodie in terra canunt angeli;
Laetantur archangeli;
Hodie exsultant justi dicentes;
Gloria in excelsis Deo. Alleluia!

11. Auszug

Heute ist Christus geboren,
Heute der Heiland erschienen.
Heute singen in der Welt die Engel,
Jubeln die Erzengel.
Heute jauchzen die Gerechten:
Ehre sei Gott in der Höhe! Halleluja!

Texte: Monika Offenberger
Redaktion: Katrin Engelmann
Gestaltung: Rudi Lutter

Mirjam Weschle

wurde 1990 in Lahr im Schwarzwald geboren. Im Alter von neun Jahren erhielt sie ihren ersten Harfenunterricht bei Marion Navarro in der städtischen Musikschule Lahr. Nach dem Abitur im Jahr 2009 begann sie ihr Studium im Fach Harfe an der Hochschule für Musik und Theater in München bei Prof. Cristina Bianchi, das sie 2013 mit dem künstlerischen Diplom abschloss. 2014 folgte das pädagogische Diplom, ebenfalls im Fach Harfe. Derzeit bereitet sich Mirjam Weschle darauf vor, ihre Studien mit einem Master of Music abzuschließen. Als Jugendliche gewann die Harfenistin mehrere Preise auf Bundesebene beim Wettbewerb „Jugend musiziert“. In München spielt sie seit mehreren Jahren regelmäßig als Aushilfe in verschiedenen Orchestern der Stadt wie z. B. bei den Münchner Symphonikern oder der Wilden Gungl. Seit 2013 ist Mirjam Weschle Harfenlehrerin an der Musikschule in Markt Essenbach.



Barbara Hennicke

ist Gründerin und Leiterin des Ensembles Carmina Viva München. Sie studierte an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg im Breisgau Schulmusik mit Schwerpunkt Chorleitung bei Prof. Herbert Froitzheim sowie an der dortigen Universität Germanistik für das Lehramt an Gymnasien. Nach einigen Berufsjahren in Baden-Württemberg übersiedelte sie nach Bayern. In ihrem Wohnort Wörthsee wirkt sie seither als Instrumentallehrerin. 1989 nahm sie ihre Dirigierstudien wieder auf und besuchte Kurse in Phänomenologie der Musik und Dirigierpraxis bei GMD Sergiu Celibidache und Konrad von Abel in Mainz, Paris und München.





Ensemble Carmina Viva München

Das von Barbara Hennicke 1986 gegründete Ensemble Carmina Viva besteht je nach Programm aus zwanzig bis vierzig erfahrenen und ambitionierten Sängerinnen und Sängern aus dem Raum München. Seit 1996 ist der Chor Mitglied im Verband Deutscher Konzertchöre (VDKC).

Das Repertoire des Chores berücksichtigt vorwiegend A-cappella-Kompositionen, der Bogen spannt sich von der Renaissance bis ins 20. Jahrhundert und schließt auch unbekannte Literatur ein. Zu den Glanzlichtern der Konzertaktivitäten des Ensembles zählen die Johannespassion von J. S. Bach in der zweiten Fassung, die sog. „Bildmotetten“ in einer Koproduktion mit der Graphischen Sammlung München, sowie die Wiederentdeckung von Motetten der Söhne Ferdinando und Rudolph von Orlando di Lasso. Neben Konzerten in München und Umgebung gastiert das vielseitige Ensemble auch regelmäßig im europäischen Ausland, so zuletzt 2011 auf einer Rundreise durch das Friaul.

Sopran: Gertrud Busch, Constanze Geumann, Ilona Lex,
Christine Mrowietz, Dagmar Mutter, Kirsten Putterer,
Monika Zinkiewicz

Alt: Ulrike Berger, Katrin Bretschneider, Dorothee Heller,
Dorit Hofmann, Monika Offenberger, Meike Steckhan,
Judith Vorleiter, Annemie Wagner

Tenor: Dieter Berger, Katrin Engelmann, Rudi Lutter, Bruno Müllhofer,
David Straub

Bass: Steffen Frischknecht, Dieter Kunz, Kajo Laufer,
Alexander Meier, Christian Putterer, Peter Weiß